

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Neuzeitblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis monatlich Mk. 4.50, vierteljährlich 13.50 frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im in- und ausländischen Verkehr Mk. 15.00 einschließlich Postgebühren.

Anzeigenpreis: die einpaltige Petitzeile oder deren Raum 50 Pfg., auswärts 60 Pfg., Reklamezeilen 1.50 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Carl Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Gae in Wildbad.

Nummer 135

Februar 1921

Wildbad, Dienstag, den 14. Juni 1921

Februar 1921

55 Jahrgang

Tagespiegel.

Der Minister für Wiederaufbau, Dr. Rathenau, hatte in Wiesbaden mit dem französischen Minister Loucheur Besprechungen über die Fragen des Wiederaufbaus.

Die Verbandskommission verhandelt mit den Polen und dem deutschen Selbstschutz wegen Räumung des Aufstanzgebiets.

Die Regierung der Vereinigten Staaten hat nicht die Absicht, sich an einem europäischen Bündnis zu beteiligen. In den Ver. Staaten hofft man jährlich mindestens 100.000 Mann in den militärischen Bürgerlagern auszubilden zu können.

Die Vorkriegspolitik der Entente.

II.

Während aus dem Jued des Balkanbunds und dem französisch-italienischen Abkommen klar die aktive Kriegsbereitschaft Russlands, Frankreichs und unter bestimmten Voraussetzungen auch Italiens hervorgeht, während es sich in allen diesen Fällen um die europäische Politik handelt, zeigt das englisch-russische Abkommen über Persien das enge Zusammenwirken zwischen England und Russland. Wie weit dieses geht, zeigt der Umstand, daß man zu den stärksten Druckmitteln greift, um es durchzusetzen, als es einmal in Frage gestellt ist. In dieser Beziehung ist ein Telegramm des russischen Botschafters in London an den stellvertretenden russischen Außenminister Kratow von besonderer Bedeutung. (Nr. 305, S. 239.) Es heißt darin u. a.:

„Wenn die Gesamtheit unseres Handelns in Persien ausbleibt, so würde dies notwendigerweise den Bruch der Entente bedeuten. Dies würde in kürzerer Zeit, als man allgemein annimmt, eine neue Orientierung der englischen Politik nach sich ziehen, an dem er (gemeint ist Grey; Wendlandt berichtet über eine Unterredung mit ihm. Die Schriftl.) im Parlament erklären möchte, daß zwischen England und Russland nicht mehr völliges Einvernehmen herrscht. In einem solchen Fall würde er (Grey) zurücktreten, da, wie er sagte, er zu Interessen Englands nicht entsprechen würde, wenn er eine andere Politik weiterführen würde als die, welche er bis jetzt mit ihnen zum Ziel verfolgend stehenden Mittelvertreten hat, da er ein überzeugter Anhänger einer solchen Politik ist.“

In Deutschland hat man der persischen Frage seinerzeit nicht viel mehr als lokale Bedeutung zugewiesen; die gründliche Anstellung, die das Kapitel VI der Siebertschen Sammlung gibt, zeigt, daß die englisch-russische Einvernehmen in Persien zu einem der Haupttragballen der Entente politisch geworden war.

Die Gruppierung der Mächte ist also bereits im Jahr 1909 vollendet; in demselben Jahr sind Frankreich und England bereits einmütig bereit; der Umstand, daß Russland mit seinen Vorbereitungen noch nicht zu Ende gediehen ist, verhindert den Ausbruch des Weltkriegs in diesem Jahr. Schon treten die Träger der gegen Deutschland gerichteten Entente politisch hervor: in England vor allem Grey, in Frankreich Poincaré und der französische Gesandte in London Jules Cambon, in Russland Sazonow und Swolski, in Italien wird ein Kabinettswechsel als nötige Kriegsbegründung geschaffen. Wohl kam es innerhalb dieser auf den Krieg gegen Mittteleuropa hindringenden Entwicklung einmal zu leichten Mühen kommen, da von einer Verständigung zwischen England und Deutschland geredet wird, so in der Frage der Bagdadbahn (Kap. VIII bei Siebert; besonders wertvoll die Dokumente auf S. 315-319; 326-329; 330-333; 334); oder gar der Kaiserbegegnung in Potsdam, da man umgekehrt in Frankreich und England von einer möglichen russisch-deutschen Annäherung spricht. Im Mittelpunkt steht auch hier wieder Persien, und gerade aus den hier in Frage kommenden Dokumenten geht der starke Antis Englands und insbesondere Greys an der Politik hervor, die zum Weltkrieg führen mußte, da sie auf ihn eingestellt war:

„Eine Kombination zu vieren, welche auch Deutschland einschließt, wird auch hier (im englischen Kabinett) erwogen; aber nur im schlimmsten Fall. Es be-

steht für mich (den russischen Botschafter in London, der unter dem 7. Februar 1911 an Sazonow schreibt) kein Zweifel, daß diese Frage die Achse der politischen Lage geworden ist, und daß England ihr eine so große Bedeutung beilegt, daß, im Fall wir die Linie Teheran-Mahadin Deutschland überlassen, England seine ganze Politik ändern wird. Die Beunruhigung Nicolsons hat eine persönliche Seite, da sowohl der englische Außenminister Grey als auch er im Augenblicke der allgemeinen Beunruhigung der öffentlichen Meinung nach der Potsdamer Zusammenkunft dafür gesorgt haben, daß Sie in Potsdam nichts verprochen haben, was den englischen Interessen zuwiderläufe. Nicolson hat Cambon erklärt, daß dies den Zusammenbruch der ganzen englischen Politik seit 6 Jahren bedeuten würde (also seit 1905. Die Schriftl.). Immerhin gibt er zu, daß unsere Verhandlungen mit Deutschland zu einem Ergebnis führen müssen, und er hofft immer noch, daß dies erreicht werden kann, ohne daß die Entente Schaden nimmt; was er befürchtet, ist nicht so sehr der Ausgangspunkt als die weitere Entwicklung unserer Verhandlungen mit Deutschland.“ (S. 391 bis 392; Nr. 20.)

Daraus geht also klar hervor, daß die Entente die Entwicklung friedlicher Verständigungen einer bestimmten Macht mit Deutschland nicht gestattete. Verhandlungen zwischen Deutschland und Russland rufen England, solche zwischen Deutschland und Frankreich auf den Plan; und immer ist es die Entente, in deren Namen Einspruch erhoben wird, und deren Fäden in der Hand Greys zusammenlaufen.

Sieberts Buch behandelt alle einschlägigen Fragen der letzten 5 Jahre vor Ausbruch des Weltkriegs, soweit sich diese auf die Politik der Entente beziehen: Balkanbund und Balkanpolitik; Englands und Frankreichs Politik in Persien unter französischer Mitwirkung; ostasiatische Fragen (der japanische Krieg in China); türkische Fragen, insbesondere die der Meerengen; Marokko, bei dessen Behandlung sich besonders zeigt, mit welcher Leichtigkeit von Seiten der Entente mit einem Krieg gespielt worden ist. (Kap. X bei Siebert); Londoner Botschafterkonferenz (wesentliche Aktenstücke S. 593 bis 606).

Die Siebertschen Dokumente, wie sie der Einfachheit halber genannt werden, geben in ihrer klaren Gruppierung einen Begriff davon, wie sehr die Lust vor dem Ausbruch des Weltkriegs mit Elektrizität geladen war, und eine wie starke Rolle der Krieg in den Verhandlungen der Diplomaten, in der Arbeit der Entente, gespielt hat. Sie zeigen aber noch mehr: Das Wort Lloyd Georges, daß die Völker in den Krieg hineingestolpert seien, ist nur bedingt wahr; soweit sich Diplomatie und Völkern in England, Russland und Frankreich identifizieren lassen, soweit wurde dort die Möglichkeit eines Kriegs derart stark in Rechnung gestellt, daß ruhig gesagt werden kann: der Weltkrieg ist das Werk ganz bestimmter englischer, russischer und französischer Staatsmänner und Diplomaten, die sich unter dem Schlagwort der Entente gegen Deutschland zusammenfanden; und nur insoweit, als die Ziele dieser Diplomaten ihren Völkern heimlich geblieben waren, sind diese „in den Krieg hineingestolpert“. Neue Diplomaten aber haben den Krieg gewollt im Namen einer politisch-triagerischen Erwerbsgenossenschaft, die sich Entente nannte und sich gegen die aufstrebende deutsche Wirtschafts- und Militärmacht richtete.

Aufhebung der Zwangswirtschaft in England.

Im Spätherbst 1920 hat die englische Regierung ein Gesetz durchgebracht, das die Regierung verpflichtete, den Landwirten auf die Dauer von 4 Jahren einen bestimmten Preis für Weizen und Hafer zu gewährleisten, um die Getreideerzeugung zu heben. Nun sind aber die wirtschaftlichen Verhältnisse Großbritanniens im allgemeinen recht ungünstig geworden, teils durch die allgemeine Geschäftstodung infolge des Friedensvertrags, teils durch die großen Streikbewegungen und andere Umstände. Jedenfalls ist die Staatsfinanzlage bedenklich. Das am 1. April begonnene Finanzjahr hat schon in den ersten zwei Monaten eine um 101 Millionen Pfund Sterling geringere Einnahme aufzuweisen als die

gleiche Zeit des Vorjahrs, während die Ausgaben um 18 Millionen beträgt. Die tatsächlichen Ausgaben stellen sich seit 1. April um 223, die Einnahmen nur auf 155 Millionen Pfund. Dabei hat der Staat den Eisenbahngesellschaften monatlich 10 Millionen Pfund zuzuschießen, er muß für die immer zahlreicher werdenden Arbeitslosen sorgen und was er wegs an Dpfen schon über 2 Monatslöhne dauernden Vergarbeits erweisen an Opfern zu bringen hat, das steht noch dahin. Die Regierung sieht sich daher nicht in der Lage, die durch ihr Gesetz der Landwirtschaft gegenüber übernommene Verpflichtung einzuhalten, die für 1922 eine Ausgabe von schätzungsweise 22 Millionen Pfund verursachen hätte. Der britische Landwirtschaftsminister Griffith-Boscawen überraschte nun in voriger Woche das Unterhaus mit der Erklärung, daß die Zwangswirtschaft für Getreide zu einem noch zu bestimmenden Zeitpunkt nach der heurigen Ernte wieder aufgehoben werde. Die Preisgestaltung wird wieder frei sein, der mit der Zwangswirtschaft verbundene Mindestlohn für Landarbeiter wird fallen, ebenso der Zwang für die Landwirte, auf Anweisung einer besonderen Behörde Weizen in Ackerland umzuwandeln.

Der plötzliche Eingriff hat in der Landwirtschaft großen Unwillen erregt. Die Landwirte machen geltend, da es sich um ein Gesetz auf 4 Jahre gehandelt habe, haben sie erhebliche Aufwendungen für die Herrichtung und Bestellung ihrer Acker machen müssen; die Arbeiter werden, wenn nun die Löhne wieder niedriger werden, davontreiben. Die Regierung glaubt aber, daß die Arbeiter bei der allgemeinen ungünstigen Wirtschaftslage sich auch wieder mit geringeren Löhnen zufrieden geben werden. Schlimmstenfalls müssen die Landwirte den Verlust mit ihren Arbeitern teilen. Die „Times“ meint, durch technische Verbesserungen werde die Landwirtschaft ihre Erzeugung um die Hälfte steigern und so ihren Verlust annähernd ausgleichen können.

Neues vom Tage.

Stegerwald und Erzberger.

Berlin, 13. Juni. Der Gegensatz zwischen Stegerwald, dem Generalsekretär des Verbands der Christlichen Gewerkschaften und derzeitigen präsidenten, und dem Abg. Erzberger ist in letzter Zeit wesentlich verschärft worden. Die Gewerkschaften haben den Versuch Erzbergers, eine neue Parteirichtung einzuführen, abgelehnt und Stegerwald in einer Reihe von Versammlungen im rheinisch-westfälischen Industriegebiet das Vertrauen ausgesprochen. In dem Blatt der Unabhängigen soz. Partei, der „Freiheit“, wurde nun ein scharfer Angriff gegen Stegerwald gerichtet, worauf das Blatt Erzbergers „Der Deutsche“ antwortet und durchblicken läßt, daß der Artikel der „Freiheit“ von Erzberger selbst stammt. Die Zentrumspartei würde gut tun, zu den Angriffen Erzberger gegen ihre Politik Stellung zu nehmen.

Der Schacher mit den deutschen Kohlen.

Köln, 13. Juni. Wie die „Köln. Ztg.“ aus Holland erfährt, bieten holländische Firmen deutsche Kohlen und deutschen Koks in großen Mengen in Schweden an. Die Kohlen sind aus Frankreich und Belgien gelaufen. Die deutschen Kohlen werden also nicht nur von den Verbandsländern an Neutrale verschifft, sondern von den Neutralen an weitere Länder verschifft. Für „Handelszwecke“ ist aber die Wiederherstellung in Frankreich. Wer verlegt also den Friedensvertrag?

Rathenau und Loucheur.

Mainz, 13. Juni. Der „Zeit. Parisien“ berichtet von hier, Rathenau habe wiederholt eine Unterredung mit dem französischen Wiederaufbauminister Loucheur gewünscht. Die Zusammenkunft habe am gestrigen Sonntag in Wiesbaden stattgefunden. (Berliner Blätter bestreiten, daß Rathenau eine Zusammenkunft gehabt habe.)

Der Generalfreier in Bayern.

München, 13. Juni. Der von den drei sozialistischen Parteien angeforderte Generalfreier wegen der Ermordung des Abg. Gareis (Unabh.) ist mißlungen. Nur etwa drei Fünftel der organisierten Arbeiter sind von der Arbeit ferngehalten. Versammlungen und Umzüge wurden von der Regierung verboten, eine Anjanmlung



von 4000 Personen auf der Theresienmiese wurde von der Polizei zerstreut. Aufreizende Flugblätter wurden beschlagnahmt.

An dem Nord, der nach einem umlaufenden Gerücht auf Eiferjucht zurückzuführen sein soll, sind nach der „Berl. Montagspost“ zwei Personen beteiligt gewesen.

Berlin, 13. Juni. Die Sozialdemokraten und die Vorstände der unabhängigen Gewerkschaften und Angestelltenverbände in Berlin veranstalteten heute nachmittags Kundgebungen gegen die Ermordung des Abg. Gareis und gegen die „Juden in Bayern“. Die Unabhängigen verlangen Aufhebung des Belagerungszustands in Bayern, Mitteldeutschland und Ostpreußen, Aufhebung der Sondergerichte und Rücktritt der Regierung Kahr.

Heute begann der Prozess gegen den Bandenführer Sölk. 70 Zeugen sind geladen.

Verhandlungen in Oberschlesien.

Berlin, 13. Juni. In Bloitz, Kreis Rosenbergs, fanden Verhandlungen zwischen den Verbandsgeneralen, den Führern des deutschen Selbstschutzes und der Leitung des polnischen Aufstands statt. Die Verbündeten verlangten die gleichzeitige Räumung des Abstimmungsgebietes durch Polen und Deutsche. Der Zwischenausschuss des Selbstschutzes beharrte darauf, daß zunächst der frühere Rechtszustand wiederhergestellt werden müsse, was die Polen ablehnten. Die Verbündeten schlugen darauf vor, daß zuerst die Polen und dann die Deutschen das strittige Gebiet räumen. Die Polen verlangten, daß die Räumung beiderseits gleichzeitig stattfinden solle.

Der Zwischenausschuss hatte vor der Beratung beschlossen, der Selbstschutz könne sich erst zurückziehen, wenn die polnischen Aufrehrer tatsächlich entwaflnet und alle aus Polen gekommenen Banden entfernt seien, wenn die polnische Grenze gesichert und ein Strafverfahren gegen die Verbrecher eingeleitet sei. Die von den Aufständischen eingelegten „Behörden“ sollen vorher aufgelöst und in den Gemeinden Ortswehren gebildet werden, die polnische Einfälle verhindern können.

General Le Rond schlug der Verbandskommission vor, die Verhütung Oberschlesiens dem Polenfürher Korsant zu übertragen.

Oppers, 13. Juni. Trotz des bestimmten Versprechens Le Ronds an General Höfer, daß er den Polen jede Kampfhandlung untersagen werde, setzen die Polen ihre Angriffe und die Beschießung der deutschen Städte fort.

Französisches Branntweinmonopol im besetzten Gebiet.

Köln, 13. Juni. Die Rheinlandskommission hat durch eine Verfügung die ganze Regelung des Branntweinverkehrs im besetzten Gebiet übernommen. Es handelt sich vor allem um die Einfuhr von Branntwein aus Frankreich, dem alle Tore geöffnet werden sollen.

Aussperrung der Textilarbeiter in Baden.

Freiburg i. B., 13. Juni. Da entgegen den mit den Unternehmern getroffenen Vereinbarungen der Zustand in verschiedenen Betrieben der badischen Textilindustrie fortgesetzt wird, haben die Arbeitgeber die Aussperrung sämtlicher Textilarbeiter für heute beschlossen. 20000 Arbeiter werden davon betroffen.

Polnische Mißwirtschaft.

Warschau, 13. Juni. Der Abgeordnete Seyda (früher Reichstagsabgeordneter) griff im Sejm (Abgeordnetenhaus) die Staatswirtschaft Polens heftig an. Trotz des Fehlbetrags für 1921 in Höhe von 98 Milliarden poln. Mark mache die Regierung der Parlamentskontrolle fortgesetzt Schwierigkeiten. An den russischen General Balachowitsch und den Ukrainer Petljura seien Hunderte von Millionen verschleudert worden. Trotz der angeblichen Abrüstung befinden sich noch immer 6000 Offiziere allein in Warschau, die nichts zu tun haben. Die „Kriegsmarine“ bestehe aus 2 Kanonenbooten und einigen kleinen Fahrzeugen, bestehe dabei aber 5 Admirale, 248 Marineoffiziere und 2000 Matrosen. Millionen seien für Ziegel und Torfsteckereien ausgegeben worden, die Regierung besitze aber weder Ziegel noch Torf. Einem privaten Bankier seien 42 Millionen Mark überlassen worden. Der Vermittler sei verschwunden. Zwei polnische Beamte, die die Bücher einiger polnischer Konsulate im Ausland prüfen sollten, haben

15 Millionen Mark Reisekosten erhalten. Ein Beauftragter der polnischen Regierung sei mit 140 Millionen Franken nach Brasilien geschickt worden, um für die Regierung Einkäufe zu machen. Der Einkäufer sei aber nach Europa zurückgeschickt worden, weil seine Vollmachten ungenügend waren.

Die Beschneidung in Wiesbaden.

Berlin, 13. Juni. Minister Rathenau hatte mit Loucheur in Wiesbaden g. s. i. r. und heute längere Besprechungen über die Arbeits- und Sachleistungen und die Preisberechnungen für die von Deutschland zu liefernden Holzhäuser. Der Wiederaufbau soll zunächst beschleunigt werden. (Die französische Presse war wieder einmal in der Lage, fast zwei Tage früher über die Angelegenheit der Reichsregierung zu berichten, als die deutschen Blätter von Berlin aus konnten.) (Schr.)

Die lästigen Kohlen.

Berlin, 13. Juni. Nach einer Blättermeldung aus Antwerpen sind die durch das Spa-Abkommen von Deutschland an Belgien zu liefernden Kohlen nicht mehr abzuführen, weil der Bedarf in Belgien mehr als genug durch belgische Kohle gedeckt wird. Durch die Lieferung der Kohle sind bis jetzt Kosten in Höhe von 3 Millionen Franken entstanden.

Der Generalpreis.

Nürnberg, 13. Juni. Der Betrieb ruht nur in den großen Betrieben. Die Tageszeitungen sind erschienen.

Noburg, 13. Juni. Die Arbeit ruht in fast allen Betrieben. Straßenbahn, Gas, Elektrizität und Wasserwerke liegen still. Die Zeitungen sind nicht erschienen.

Kämpfe in Oberschlesien.

Oppers, 13. Juni. Englische Truppen haben bei West die Orte Niedrowitz, Rudzink und Latscha besetzt. Im Kreis Rosenbergs wurde ein polnischer Kavallerieangriff mit schweren Verlusten für die Aufständischen zurückgeschlagen. Im Kreis Oppeln wurde ein deutscher Polen von 5 Mann überfallen; zwei wurden verbleibend, die drei anderen fand man furchtbar verblutet als Leichen. Bei Niedrowitz ist ein polnischer Angriff abgeschlagen worden, ebenso bei Plania.

Nach einer Meldung des „Volsknojez“ aus Oppers versucht der Oberbefehlshaber der interalliierten Truppen, Crathier, den englischen Vormarsch gegen die Polen dadurch zu verhindern, daß er die Engländer in kleinere Truppen zerlegt und so aktionsunfähig macht. — Nach einer weiteren Meldung des Blatts ist das Hauptquartier Korsant in händiger Fühlung mit Warschau. Der Generalstab Korsant besteht, wie das Blatt feststellt, aus 20 französischen Offizieren in Zivil.

König Konstantin an der Front.

Atthen, 13. Juni. König Konstantin hat sich am Samstag an Bord des Kaiserlichen „Yennos“ auf den Kriegsschauplatz in Kleinasien begeben.

London, 13. Juni. Die „Morning Post“ erzählt aus Washington, die Regierung der Vereinigten Staaten sei der Ansicht, daß ein französisch-englisches Bündnis so wenig wie irgendein anderes Bündnis die Vereinigten Staaten berühre, sofern es nicht gegen die Interessen der Vereinigten Staaten gerichtet sei oder so ausgebrochen militärischer Art, daß es erneut den Weltfrieden bedrohe.



Der Militarismus in England. Die große Frühjahrsparade in London.

Der Pariser Ruffenkongress.
Paris, 13. Juni. Die hier versammelten Russen beschloßen, eine Vereinigung zu schaffen unter dem Namen „Nationale Union“, um Rußland von dem Joch des Bolschewismus zu befreien.

Weiß- und farbige Franzosen.

Saarbrücken, 13. Juni. Ein Transport weißer Franzosen plünderte die Wirtschaft des Bahnhofsaarbrücken. Um weitere Räubereien zu verhüten, wurde der Bahnhof mit farbigen Franzosen besetzt, die die nachfolgenden Militärzüge zu überwachen und die weißen Franzosen am Verlassen der Eisenbahnwagen zu verhindern hatten. Mit aufgeflossenen Bajonetten wurden die Weißen von den Schwarzen in die Wagen zurückgetrieben, wobei es zu einem Höllenspektakel kam, da die Weißen sich die Polizeiaufsicht der Schwarzen nicht gefallen lassen wollten.

In Saarlouis ist der Monteur Nikolaus Glanz nachts von drei weißen Franzosen niedergeschlagen und beraubt worden.

Spiel und Sport.

Endspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft.

Der 1. F. C. Nürnberg gewann anlässlich der Bundestagung des Deutschen Fußballbundes in Düsseldorf gegen Vorwärts Berlin mit 5:0 (3:0). Nürnberg ist damit der erste deutsche Verein, der zweimal hintereinander die Deutsche Meisterschaft errang.

Endspiel um den süddeutschen Fußballpokal.

Stuttgart: Fußballverein Nürnberg 46 — Borussia Reutlingen 2:3.

Altmeisterspiel.

Stuttgarter Turn- und Sportfreunde — Stuttgarter Sportklub 1900 1:3.

Leichtathletik.

Nationale Jubiläums-Wettkämpfe des Turnvereins Cannstatt 1846. Die Jubiläumsfeierlichkeiten des Turnvereins Cannstatt aus Anlaß seines 75jährigen Bestehens fanden gestern mit einem Nationalen Leichtathletik-Sportfest auf dem V. f. B.-Sportplatz in Stuttgart ihren Abschluß. Die Teilnehmer erstreckten sich auf Vertreter von etwa 37 württembergischen Turn- und Sportvereinen. Der Stuttgarter Sportklub konnte bei 5 Staffeln 4 erste Plätze belegen. Auch in den verschiedenen Staffelläufen schnitten die Sportklubsleute gut ab.

Schwimmen.

Im Wettkampf um die Ehrenpreise des „N. Tagblatts“ im Stuttgarter Schwimmbad gelangte der S. B. Schwaben zum zweitenmal mit 46 Punkten neben S. B. Delphin Stuttgart-Cannstatt mit 47 Punkten vor S. B. Cannstatt mit 57, 1. Amateur S. C. mit 59 und Verein für Leibesübungen Stuttgart mit 94 in den Besitz des Pokals.

Der Pokal für die Schulen muß dreimal gewonnen werden. Zweimal war schon die Oberrealschule Cannstatt Sieger, einmal das Realgymnasium Stuttgart und in diesem Jahr siegte Gymnasium Cannstatt vor Realgymnasium Stuttgart.

Fußballsport. Nach dem neuen Jahresbericht des Deutschen Fußball-Bundes wuchs dieser Verband von 467962 auf 756703 Mitglieder an. Im Lauf der letzten zehn Jahre hat er seinen Bestand veriebenfacht. 2088 Mannschaften trugen 342572 Spiele aus; an diesen waren insgesamt 4451820 Spieler, Schiedsrichter und Linienrichter tätig. Auf diese Spiele entfielen 728 Unfälle.

Württemberg.

Stuttgart, 13. Juni. (Zur Regierungsfrage.) Die „Südd. Ztg.“ hatte gemeldet, daß der gegenwärtige Arbeits- und Ernährungsminister Dr. Schall (Dem.) sich um die Stadtvorstandsstelle in Heilbronn bewerben werde, wodurch dieses Ministerium für Sozialdemokraten frei werde. Die Meldung wird von anderer Seite für unzutreffend erklärt.

Stuttgart, 13. Juni. (Freigebrochen.) Der

Viola.

Roman aus dem Leben von Georg v. Pletten.

55)

(Nachdruck verboten.)

Es war nahe an der Mittagszeit, und um diese Stunde pflegte Baronin Bertha von Haug und ihr Ehemann das Frühstück einzunehmen. Somit schlugen auch sie den Weg zu der Villa „Flora“ ein, in der sie mietweise einige Zimmer bewohnten. Sie kleideten sich um, und von da ging es in den Park des Kurparks, wo die vornehme Badewelt sich in bunter Schaar umherbewegte oder sich gemächlich niedergelassen hatte.

Auch die beiden suchten ein stilles, schattiges Plätzchen auf, und der Zufall wollte es, daß sie auch Professor Wallig in seinem Rollstuhl trafen. Sie hatten kaum Zeit ihn zu begrüßen, als diesen sich auf einmal von Dawas Hand losriß und auf einen älteren Herrn mit weitem, glattantliegendem Haar und gleichfalls weitem Schnurrbart zusprang und ihn mit dem Ruf: „Onkel Wilhelm! Onkel Wilhelm!“ zur Mama führte.

„Et, Schwester Bertha! Wie geht es?“
„Danke Dir, lieber Bruder! Du um diese Stunde hier? — Das widerspricht doch Deinen Gewohnheiten!“

„Allerdings, ich war heute zu abgesehen, um meine gewohnte Wald- oder Bergpartie zu machen, wie Du sie nennst! Doch halt — Schwester — wer ist dieser alte Herr im Rollstuhl? Er scheint mir so bekannt!“

„Gestatten die Herren, daß ich dieselben vorstelle?“

„Nicht nötig, Schwester!“

„Nein, nicht nötig, gnädige Frau!“

„Die Herren kennen sich?“

„D, der Name fällt mir im Moment nicht ein, aber

trotz einiger Veränderung erkenne ich Sie wieder, mein Herr — ah! Entschuldigen Sie, Graf Rigelwig!“

„Es freut mich, daß Sie mich doch wieder erkannten, Herr Professor. Nicht wahr, sehr gealtert in der kurzen Zeit?“

„Nun, die Haare sind weiß geworden, aber sonst spricht alles noch an Ihnen von Gesundheit. Ich bin nur ein wenig ergraut seitdem — aber ich bin ein kräftiger Mann!“

„Wollen wir uns nicht niederlassen, Schwester, und unser mich völlig überraschendes Zusammentreffen bei einem Glase guten Weines feiern, Herr Professor?“

„Ach freue mich, Herr Graf, Ihnen Gesellschafter leisten zu können. Ohnehin soll ich täglich ein Glas kräftigen Weines trinken. Ich bin sehr geschwächt durch den Schlaganfall, der mir beinahe das Leben gekostet hätte.“

„Aber! Doch da sind wir an einem freien, geschützten Tisch. Lassen wir uns nieder! Darf ich Ihnen behilflich sein, Herr Professor?“

Mit Hilfe des Dieners und des Grafen gelang es mit einiger Mühe dem Kranken, sich auf die Hüfte zu stellen, aber dann sank er auch schon erschöpft und mit schmerzvoller Miene in den Rollstuhl, auf welchen der Diener vorher einen Plaid gebreitet hatte.

„Meine Hüfte wollen mich noch immer nicht tragen“, sagte er, schmerzlich lächelnd.

„Hier in diesem wunderbaren Bade werden Sie bald genesen, lieber Professor. Doch nun sagen Sie mir erst, wie Sie zur Bekanntschaft meiner Schwester gelangt sind. Ich bin ganz verwundert darüber!“

„Dah mir Dir's erzählen, Bruder, denn unser Herr Professor bedarf zunächst etwas der Ruhe!“ Und Baronin Bertha von Haug erzählte ihrem Bruder, dem Grafen Rigelwig, die Begegnung von heute, und wie diesen eigentlich daran die Schuld oder vielmehr das Verdienst habe, und „merkwürdig“, schloß die Baronin, „das Fräulein, welches ich heute zu Wiesdens Überwachung und mir zur Stütze engagierte, ist ebenfalls aus A.“

„In der Tat, ein merkwürdiges Zusammentreffen. Wie viele Erinnerungen weckt das alles nicht in mir, Herr Professor!“

„Sie haben uns leider verlassen, Herr Graf. Man hat Sie aber bei uns in guter Erinnerung.“

„Ich genos schöne Stunden dort“, sagte melancholisch der Graf und schaute trübem Blickes ins Weite. Endlich, wie aus einem Traume erwacht, sagte er: „Aber, Herr Professor, nun, wo Sie ausgeruht, erzählen Sie mir, wenn es Ihnen möglich ist, Ihre Leidensgeschichte. Ich bedauere es unendlich, Sie in solcher Lage angetroffen zu haben.“

Graf Rigelwig war froh, jetzt nicht sprechen zu müssen und den Worten des Professors stille lauschen zu können.

Der Professor erzählte nun in kurzen Zügen sein Unglück und das Matildens, er berührte nur flüchtig die traurige Lage, in der sich seine Familie nun befand. Aber die kurze Schilderung genügte, um den Grafen auf das Tiefste zu rühren. Er sah in sich zusammengefallen da, und der Professor wußte nur allzugut, woran er dachte. Wie anders es wohl gekommen wäre, wenn Mathilde die Seine geworden wäre! Allein, er war ein alter Mann — nun ist er noch älter geworden, — die Jugend strebt zur Jugend, das Schöne zieht sie an, für ihn gab es nichts mehr zu hoffen. Und doch, wie sehr liebte er dieses Mädchen mit der goldenen Lockenlocke! Sie stand wieder vor seinem Auge, in dem himmelblauen Seidentleide, das sie bei der Soiree des Kommerzienrates trug — so bezaubernd, so anmutig, so hincierend, so glücklich und bereit! Und nun ist sie unglücklich, dasselbe Mädchen! Und in ihr Unglück riß sie die ganze Familie!

„Vier Herr Professor, löste es sich schwer von seinen Lippen, „werden Sie sich mit kurzen Worten begnügen, daß mir der Schlag, der Sie und Ihre Familie getroffen, tief zu Herzen geht?“

(Fortsetzung folgt.)

Mechaniker Benz in Guppenhausen drang am 1. April in die Wohnung seiner Schwiegermutter ein und verletzte ihr bei dem sich entspinneuden Streit einen Schlag auf den Kopf, daß die Frau zu Boden fiel und nach einigen Stunden an einem schweren Schädelbruch starb. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage auf Körperverletzung mit nachgefolgtem Tod, worauf die Freisprechung erfolgte.

Landestheater. Die Leitung des Landestheaters hat, nachdem zwei Stücke wegen des Widerspruchs der Stuttgarter Presse und des Publikums hatten zurückgezogen werden müssen, nun auch noch ein drittes Stück „Kuhhandel“, von dem im Krieg gefallenen schwäbischen Dichter Hermann Essig, vom Spielplan abgesetzt, weil auch dieser in Ablehnung zu erwarten stand. Dessen gelangte das bekannte Lustspiel von Koberke zur Aufführung: — Die deutschen Kleinstädter.

Einbrüche. In der Nacht zum Montag wurde bei der Firma Schauer in der Ludwig-Baustraße 400 Mk. gestohlen. — In der Nacht auf Sonntag brachen Diebe in den Geschäftsräumen eines Hauses in der Friedrichstraße ein, mußten aber unverrichteter Dinge wieder abziehen.

Leonberg, 13. Juni. (In den Ruhestand.) Oberamtsarzt Nagel wurde seinem Ansuchen entsprechend in den bleibenden Ruhestand versetzt.

Ellwangen, 13. Juni. (Schweinemarkt.) Dem Schweinemarkt am Samstag waren 130 Stück Saugschweine zugeführt, die bei lebhaftem Handel zum Preise von 650—900 Mk. das Paar alle verkauft wurden.

Mergentheim, 13. Juni. (Vom Reichspräsidenten.) Reichspräsident Ebert wird sich am 15. Juni nach Freudenstadt begeben und Ende Juni nach Berlin zurückkehren.

Tübingen, 13. Juni. (Von der Universität.) Der außerordentliche Professor Dr. theol. Hans Schmidt hat einen Ruf für die oedentische Professur für alttestamentliche Theologie an der Universität Gießen angenommen.

Tübingen, 13. Juni. (Fahrradmarder.) Der 30 Jahre alte verheiratete Kaufmann Ulrich Fritsch von Kirchentberg, Ob. Welsheim, ein leidenschaftlicher Fahrradliebhaber und Beschäftigter, hat in Kleinengtingen einen Mann ein Fahrrad um 650 Mark abgekauft und es mit einem gefälschten Wechsel bezahlt. Ferner hatte er es auf die Fahrräder in den Eisenbahnhöfen abgepackt und in mehreren Fällen durch Abreißen der Gepäcknummer sich Fahrräder verschafft. Von vier Staatsanwaltschaften ist er verfolgt und er wurde erst im März in Heilbronn von der dortigen Strafkammer abgeurteilt. Die hiesige Strafkammer verurteilte ihn zu 1 Jahr, 4 Monaten Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust, zusammen mit der Heilbronner Strafe zu 3 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust.

Horb, 13. Juni. (Zentrum und Gemeindepolitik.) Hier fand gestern eine von der württembergischen Zentrumspartei einberufene Versammlung von Gemeinderäten des Schwarzwalddistriktes statt, der auch Minister Graf amwohnte. Nach einem Bericht des Abg. Bod wurde eine Entschliessung angenommen, die sich für die Bildung von Gemeinderatsfraktionen auf der Grundlage des Zentrumsprogramms in allen in Frage kommenden Gemeinden ausspricht und die Zentrumsgemeinderäte auffordert, sich diesen Fraktionen anzuschließen. Zum vorläufigen Bezirksvorsitzenden wurden Abg. Rechtsanwalt Bod-Nottweil, Gemeinderat Werner-Tübingen und Gemeinderat Fehrenbacher-Schramberg gewählt. Gleichartige Versammlungen sollen demnächst in Aulendorf, Ulm und Bietigheim abgehalten werden.

Nottweil, 13. Juni. (Beleidigung durch die Redakteur.) Der „Schöffengericht“, Lang, wegen Beleidigung des kommandierenden Generals von Plaskow vom 11. Armeekorps zu 200 Mk. und wegen Nichtaufnahme einer Berichtigung zu 50 Mk. Geldstrafe verurteilt. In dem sozialdemokratischen Schwemlinger Blatt war von einem „Schlemmerleben der Offiziere“ während des Kriegs die Rede gewesen.

Wangen, 13. Juni. (Seuchenfrei.) Laut oberamtlicher Bekanntmachung ist der ganze Oberamtsbezirk Wangen wieder frei von Maul- und Klauenseuche.

Nutmaßliches Wetter.

Der Hochdruck im Südwesten schwächt sich bereits wieder ab. Es zeigen sich neue Störungen, unter deren Einfluß am Mittwoch und Donnerstag zeitweilig bedecktes, auch hin und wieder mit Gewitterregen verbundenenes Wetter zu erwarten ist.

Baden.

Bruchsal, 13. Juni. Auch hier finden Fahrradmarder gute Beute. So wurden in den letzten Tagen allein 7 Fahrräder gestohlen.

Mannheim, 13. Juni. Der 67-jährige Bahnarbeiter Valentin Muth in Ostersheim hat 11 Jahre hindurch mit seiner jetzt 31-jährigen Stieftochter sträfliche Beziehungen unterhalten, aus denen vier Kinder hervorgegangen sind. Muth wurde zu 2½ Jahren, seine Stieftochter zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt. Zum Aufsatzen kamen dann weitere vier Fälle von Vergehen gegen das keimende Leben, bei denen die Franziska Ertl aus Redarau die Hauptrolle spielte und zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt wurde. Die mitangeklagten sieben verheirateten Frauen aus der Umgegend erhielten mehrmonatige Gefängnisstrafen.

Ettlingen, 13. Juni. Beim Bahnhof Forchheim an der Linie Karlsruhe—Kastell wurde die fünfundzwanzigjährige Leiche eines unbekanntes etwa 20-jährigen Mannes gefunden. Da man bei dem Toten keine Fahrkarte fand, nimmt man an, daß er als „blinder Passagier“ auf einem Güterzug gefahren und heruntergestürzt ist.

Böhrenbach, 13. Juni. Die Kuhhalter von Böhrenbach erklärten sich unter der Voraussetzung, daß auch

die übrigen für Böhrenbach in Betracht kommenden Viehgemeinden einen entsprechenden Erzeugerpreis festsetzen, bereit, für das Liter Milch sich mit einem Erzeugerpreis von Mk. 1.75 zu begnügen.

Neßkirch, 13. Juni. In dem benachbarten Langenhardt gab es zwischen dem Kronenwirt und seinem 22 Jahre alten Sohn eine Auseinandersetzung. Dabei rannte der Sohn dem Vater in das offene Messer, mit dem dieser gerade Brot schnitt. Der junge Mann mußte seine Unbedachtsamkeit mit schweren Bauchverletzungen büßen. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Parteitag der Deutschnationalen Volkspartei in Baden.

Freiburg, 13. Juni. Unter großer Beteiligung begann am Samstag der Landesparteitag der Deutschnationalen Volkspartei (Christliche Volkspartei in Baden). Zunächst fand eine geschlossene Landesausschreibung statt. Für nachmittags war im Pauluskloster der eigentliche Landesparteitag vorgesehen.

Der Landesvorsitzende, Justizminister a. D. Reichstagsabg. Dr. Düringer besprach die politische Lage und besonders die Bildung des Kabinetts. In seinen Ausführungen befaßte er sich besonders eingehend mit der Person des Reichskanzlers Dr. Wirth. Die Deutschnationalen haben im Verfassungskonflikt und im Reichstagsplenum mit dem Zentrum auf christlichem Boden zusammengearbeitet, das werde sich auch beim Reichsschulgesetz zeigen. Es müsse Aufgabe jedes Politikers sein, die Gegensätze, die unser Volk zerreißten, zu mildern. Es wäre unrichtig, Dr. Wirth ohne weiteres als einen zweiten Erzberger zu bezeichnen; Wirth unterscheidet sich dadurch von Erzberger, daß er reine Hände habe. Herr Wirth sei auch zweifellos ein tatkräftiger und energischer Mann. Die Deutschnationalen werden sachliche Opposition treiben.

Nach dem mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen berichtete Abg. Oberkirchenrat D. Mayer über die Tätigkeit der deutschnationalen Landtagsfraktion (Land- und Reichstagsabg. Fischer-Weissenheim) sprach über das Verhältnis der Partei zur Landwirtschaft. Die Partei sei entschieden gegen die Zwangswirtschaft. Ueber die Aufgaben der deutschnationalen Volkspartei für die kommenden Landtagswahlen sprach Landtagsabg. Fabrikant Haber-mehl-Pforzheim. Als eine der Hauptforderungen stellte er auf, eine Einheitsfront zu schaffen gegen die Lügen bezüglich der deutschen Kriegsschuld. Daneben müsse das Bewußtsein in der Bevölkerung geweckt werden, in welche politische Verfassung unser Volk gekommen ist. Unsere deutsche Arbeiterschaft müsse national werden und deutsch denken und fühlen. In der Arbeiterschaft und ihrer Nationalisierung liege mit ein Grundstein für den Wiederaufbau Deutschlands. Die Kunst, die durch die Einführung der Zwangswirtschaft zwischen Stadt und Land entstanden sei, müsse überbrückt werden. Genau so sei es mit dem heutzutage so leidigen Gegensatz zwischen Hausbesitzern und Mietern. Der Redner warnt vor einer Zersplitterung des Bürgertums, die die schwersten Folgen nach sich ziehen könnte. Was das Wahlrecht unserer Frauen angehe, so könne man verschiedener Ansicht sein, da es aber vorhanden sei, müsse es unbedingt ausgenutzt werden. Die deutsche Jugend solle man mit ganzer Liebe umgeben; auf ihr beruhen all unsere Hoffnungen. Sie müsse deutsch und national denkend sein. Eine Verschmelzung der deutschnationalen und der deutschen Volkspartei müsse zustande kommen, da die beiden Parteien im Grunde doch eng verwandt miteinander seien. Reichstagsabg. Schulz-Bromberg wies auf die Not der von Deutschland an Polen verlorenen Deutschen hin. Ein Wiederaufbau Deutschlands sei erst möglich, wenn im Osten Ordnung geschaffen sei.

Vermischtes.

Die Kaiserkette. Durch die Presse ging vor einigen Tagen die Nachricht, daß der Kaiser dem Berliner Lehrergesangsverein mitgeteilt habe, die sogenannte Kaiserkette, die diesem Verein bekanntlich 1913 in Frankfurt a. M. zugesprochen worden war, sollte solange in seinem Besitz verbleiben, „bis derselbst wieder ein deutscher Kaiser zu einem Gesangswettbewerb austrufen würde“. Diese Meldung erweist sich als ungenau. Nach der „Trenonia“ in Dortmund hat der Kaiser auf die Anfrage des genannten Vereins, wer die Kette behalten solle (sie sollte jeweils vom Kaiser für hervorragende Weltgesangsleistungen für eine bestimmte Zeit verliehen werden), durch den Generaladjutanten aus Doorn antworten lassen: Der Kaiser steht auf dem Standpunkt, daß der Berliner Lehrergesangsverein sich die Kette 1913 erworben hat und im Besitz der Kette bleibt, so lange, bis ein neuer Gesangswettbewerb ausgerufen wird, um den Preis alsdann zu verteidigen oder neu zu erringen.

Die größte Glocke des Berliner Doms ist gesprungen. Sie war zum letztenmal zum Trauergeldute für die verstorbene deutsche Kaiserin Auguste Viktoria geläutet worden.

Schwindel. In Leipzig ist eine Bande aus Berlin tätig gewesen, die mittels gefälschter Adelsurkunden Ehen vermittelte und Annahmen an Kindesstatt gegen hohe Anzahlungen betrieb. Etwa 20 Ehen und Adoptionsfälle sind ungültig. In Berlin sind bereits vier der Schwindler verhaftet.

ep. Landesverband für Jugendfürsorge. Am Donnerstag hielt der Landesverband für Jugendfürsorge in Stuttgart seine Mitgliederversammlung unter Leitung von Staatsrat Ra u. Frau Merg, Hrn. Wäzler und Stadtpfarrer Wäzlerich erstatteten am Vormittag Bericht über den Stand der Jugendfürsorge in Württemberg (Mitarbeit bei der Gefangenen-, Heimhilfs- und Auslandschilfe, Kriegspatenschaft, Fürsorgeerziehung). Dr. Böhlinger von der Zentralleitung für Wohltätigkeit über die Verteilung der Sammlung „Kinderhilfe“, die in Württemberg 2½ Millionen Mark ergeben hat. In der öffentlichen Ver-

sammlung am Nachmittag wurde über „die Rettung des unehelichen Kindes“ verhandelt. Die Berichterstatter, Professor Dr. Klumler-Frankfurt a. M. und Amtsgerichtsrat Zimmerle-Stuttgart waren darin einig, daß der in Berlin ausgearbeitete Gesetzesentwurf der Verbesserung an wichtigen Punkten bedarf, namentlich aber die Anschauungen über das uneheliche Kind und die Stellung der Gesellschaft zu ihm sich ändern müssen.

— **Die Protokollen** sollen nach den „L. N. N.“ im August nächsten Jahres abgeschrieben werden, wenn nicht unvorhergesehene Fälle eintreten.

— **Wer braucht Arbeitshilfe aus Hohenheim?** Die Studierenden der Landwirtschaftlichen Hochschule in Hohenheim haben ihre Stellenvermittlung dem Arbeitsamt Stuttgart, Abteilung für Landwirtschaft, angelehnt. Eine große Anzahl der Studierenden mit 2—6jähriger landwirtschaftlicher Praxis wünschen in den Sommerferien, Mitte Juli bis Oktober, als Praktikanten, Volontäre oder sonstige Hilfskräfte in der Landwirtschaft beschäftigt zu werden. Das Arbeitsamt Stuttgart, Abteilung für Landwirtschaft, Fernruf 20300, vermittelt die Arbeitshilfe kostenlos. Wer Bedarf hat, wende sich an dieses Amt.

— **Von der Redaktions A.-G.** Die Redaktions-A.-G., die kürzlich gegründet wurde, hat sich auch einen Aufsichtsrat bestellt, der aus 13 Mitgliedern besteht. Das Reich soll 5, Württemberg 3, Baden und Hessen zusammen 2 und die übrigen Aktionäre 3 Mitglieder entsenden. Im badischen Finanzausschuß wurde geklagt, daß Baden zu schlecht vertreten sei. Auch wünschte man, daß der ganze Bau von der Redaktionsdirektion nicht von der Redaktionsgesellschaft geleitet wird. Wegen dieser Frage bestehen noch Meinungsverschiedenheiten zwischen Württemberg und Baden.

Verbrecherische Ministerialbeamte. Ein Generaldirektor im belgischen Kolonialministerium und einige andere Beamte wurden verhaftet. Sie hatten mit einem gefälschten Scheck auf das Ministerium bei einer Bank 476.000 Franken abgehoben.

Schnapsdieber. Der Reichsbevollmächtigte bei der Verwaltungsstelle der Reichsmonopolverwaltung für Branntwein in Frankfurt a. M., der Kaufmann Schreiber, wurde wegen Verschwendung verhaftet.

Keine Berliner Kohlenfelder. Der Berliner Magistrat teilt mit, daß die Meldung eines Berichterstatters über die Entdeckung eines Kohlenlagers bei Erkner, auf das man bei Bohrungen nach Wasser stieß, stark übertrieben sei. In einer Tiefe von 40 Meter sei man allerdings auf eine Schicht Braunkohle gestoßen, an der Ausbeutung sei aber nicht zu denken, da das Kohlenlager etwa 36 Meter unter dem Grundwasser liegt.

Zusammenstoß. Ein Schnellzug ist bei der Station Villaverde (Spanien) mit einem Personenzug zusammengestoßen. 14 Personen sollen getötet, eine größere Anzahl verwundet sein.

Schiffungslid. Die Ag. Havas behauptet, der griechische Dampfer „Bubulnia“, der am 10. Juni auf eine Mine lief und unterging, habe nur 24 Mann Besatzung und 5 griechische Offiziere und Soldaten an Bord gehabt.

Lokales.

— **St. Veit.** „In die erste Hälfte vom Juni läßt und naß, so bringt die zweite das Wetter zum Dörren von Gras.“ So pflegt der Landmann zu sagen. Gewöhnlich heist es vom 15. Juni, dem Gedächtnistag des heiligen Veit: St. Veit ändert die Zeit. Wenn Veit das Häfel verdrückt, so bringt er Regenwetter mit. Und diese alte Wetterregel enthält viel Wahrheit. Oft entscheidet es sich um die Mitte Juni, welchen Charakter das Sommerwetter annimmt, ob warm oder kühl, ob trocken oder feucht; denn in der Regel bildet sich um diese Zeit eine charakteristische Luftdruckverteilung über Europa, die die Witterung maßgebend beeinflusst. St. Veit steht als Torwart bei den längsten Tagen. Heute geht die Sonne um 5.20 Uhr auf und um 8.22 Uhr unter. In vielen Gegenden ist daher St. Veit der Sätagheilige der Langschläfer, die ihn mit den Worten ausruhen: Heiliger St. Veit, weck' mich bei Zeit.

— **Der Ankauf von Gold** für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt in der Woche vom 13.—19. ds. Mts. zum Preis von 280 Mark für ein Zwanzigmarsstück und 140 Mark für ein Zehnmarsstück. Die Reichsbank zahlt ferner für 1 Kg. Feingold 40.000 Mark und für die ausländischen Goldmünzen entsprechende Preise.

— **Die „Annexion“ Badens durch Württemberg.** In der „Bad. Landeszeitung“ tritt Dr. Heinrich Dröse den Bestrebungen auf politische Vereinigung von Württemberg und Baden entgegen. Die Haltung Württembergs in Fragen, die badische Interessen betreffen, sei nicht so gewesen, daß man ermutigendes Vertrauen haben dürfe, und was man durch den Beifall von ein paar Ministern und Abgeordneten allenfalls sparen würde, das müßte man durch vermehrte Reisekosten wieder ausgeben, wenn die Württemberger wollen, Stuttgart die gemeinsame Hauptstadt würde. Für Baden sei es doch besser, selbständig zu bleiben als die „Provinz Baden“ zu werden. Einen zweiten Großstaat in Süddeutschland, wie Bayern, zu schaffen, würde geradezu ein nationales Unglück sein. Wenn man in Württemberg angeblich nur auf das gemeinsame Wohl beider Staaten bedacht sei, so sei nicht einzusehen, warum nicht Karlsruhe ebenso gut Hauptstadt sein könnte wie Stuttgart.

— **Für den Weingärtner.** Um der Weintraube all die Nahrung, die ihrem Trieb zufließt, auch teilhaftig werden zu lassen, entspringen wir über dem zweiten Blatt nach der letzten Frucht: wir „kappern“ wie der Winzer sagt. Das Kappen wird zweckmäßig kurz vor Beginn der Blüte vorgenommen. Es wäre Verschwendung, den Bildungsaft erst in jene Teile fließen zu lassen, die im künftigen Frühjahr dann doch in die Schere fallen müssen. Das rechtzeitige Kappen fördert

nicht nur die Größe der Trauben sondern beschleunigt auch deren Reife. Bilden sich die beiden Augen über der letzten Traube zu Weizen um, so werden nach einiger Ernterückung auch diese entrippt; beim starken Saftzufluß kann sogar öfteres Kappen nötig werden. Schwache Weizen & Ähren unbehellig; sie sind unschuldige Lebensdauererben.

Zwei Millionen Reichsrentner. Die Zahl der Reichsrentner beträgt nach der neuesten Feststellung fast zwei Millionen. Am Anfang des Jahres 1921 liefen nicht weniger als 1.929.033 Renten der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung. Im letzten Jahr haben sie sich um 64.412 vermehrt. Noch im Jahr 1916 hatte die Zahl nur wenig mehr als 1 1/2 Millionen, genau 1.507.772 betragen. Nach dem jetzigen Stand kommen auf Invalidenrenten 988.857, Waisenrenten nach der Zahl der Waisenkinder 506.437, Altersrenten 248.678, Krankenrenten 83.222, Witwen- und Witwenrenten 97.456, Witwenrenten 4084. Auf jeden Waisenkinder kamen 2,2—2,5 Waisen. Neu festgesetzt wurden im letzten Jahre 268.474 Renten. An Entschädigungen wurden gezahlt schon 1919 über 535 1/2 Millionen RM. gegen 401 1/2 Millionen RM. im Jahr vorher und 242 Mill. RM. im Jahr 1915. Die Einnahmen aus Beiträgen sind auf 312 Millionen RM. angewachsen.

Deutschlands Not und Luxus. Nach den monatlichen Nachweisungen des Reichsfinanzministeriums sind vom Januar 1919 bis 30. Juni 1920 mindestens 2.603.107 Doppelzentner unnützer Luxuswaren im Wert von (ganz vorsichtig nach dem Geldwert von 1919 berechnet) 8.855.170.000 RM. in Deutschland eingeführt worden. Es handelt sich um folgende Waren: Branntwein (1640 Mill. RM.), Tabak (3025 Mill. RM.), Kaffee (853 Mill. RM.), Schokolade (378 Mill. RM.), Süßfrüchte (841 Mill. RM.), Äther, Alkohol, Riech- und Schönheitsmittel usw. (113 Mill. RM.), Seide (1832 Mill. RM.), Schmuckfedern (4,6 Mill. RM.), Operngläser, Photographische Apparate usw. (570.000 RM.).

Zur Kennzeichnung. Die Reichsbanknoten zu 50 Mark vom 30. November 1918 haben bekanntlich ihre Eigenschaft als gesetzliches Zahlungsmittel seit 31. Januar 1921 verloren; sie werden nur noch bis zum

31. Juli 1921 von der Reichsbank eingelöst, von da ab haben sie keinerlei Wert mehr.

Die Zulage für die Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen zu den Versorgungsgebühren ist mit Wirkung ab 1. Januar 1921 von 25 Proz. auf 35 Proz. erhöht worden. Vom gleichen Zeitpunkt ab sind die Grenzen des Einkommens, die bisher für das Führen der Versorgungsgebühren galten, um je 2000 Mark heraufgesetzt worden. Die Kürzungen beginnen jetzt also erst bei einem steuerpflichtigen Einkommen von mindestens 7000 Mark nach Abzug der Versorgungsgebühren. Ferner darf die Elternrente bis zu einem Jahreseinkommen von 3000 Mark gewährt werden. Die Nachzahlungen fallen mit den Erhöhungen der Ortszulagen, soweit solche nach der neuen Ortsklasseneinteilung mit Wirkung vom 1. April 1921 den Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen zustehen, in tunlicher Weise ausgefolgt werden.

Wildbachverbauungen. Die 1887 vom bayerischen Staat planmäßig ausgenommenen Wildbachverbauungen im Hochgebirge, die seitdem auf ca. 50 Bachläufe — u. a. auf die Quellbäche der ja auch württembergischen Gebiete auf weite Strecken verlaufenden Jller — ausgebeugt wurden und Millionen verschlangen, scheinen in letzter Zeit durch die Not der Gegenwart gefährdet. Weder Reich, noch Staat, noch Kreise, noch Gemeinden hatten Geld für die bürgerlich-technische sehr kostspieligen Arbeiten, so daß bereits von deren Einstellung die Rede war. Nun hat aber eine in Sonthofen abgehaltene Versammlung zu Vorstellungen beim bayerischen Landwirtschaftsministerium geführt, von denen man die Weiterführung der Arbeiten erhoffen darf. Zum Segen weiterer Gebiete, denn welche Folgen Unterlassungssünden hier haben können, zeigen die Verheerungen der Hochwasser von 1897 und 1910.

Der Rückgang im Eisenbahnbetrieb. Mit der am 1. Juni in Kraft getretenen Einführung der neuen Fahrpreise ist eine beträchtliche Abnahme des Reiseverkehrs eingetreten. Im Ganzen ist die Befruchtungsziffer um etwa 25 Prozent zurückgegangen. Dies magt sich in der Beförderung der Schnell- und Personenzüge bemerkbar, die merklich nachgelassen hat. Die Güterbahnver-

waltungen hoffen, daß in einigen Wochen, wenn die Geschäftskreise wieder nötig werden und auch die Hamstervorräte (!) aufgebraucht sind, der Verkehr wieder zunehmen werde. Die frühere Verkehrsstärke wird aber wohl nicht mehr erreicht werden. Dagegen wird eine erhebliche Zunahme des Rad- und Kufensports die natürliche Folge der übergroßen Reiseverweigerung auf der Eisenbahn sein.

Die zerbrungene Glocke im Berliner Dom hatte ein Gewicht von über 70 Zentnern. Sie war im Jahre 1471 gegossen. Ursprünglich hing sie im Dominikanerkloster in Bilsnack bei Wittenberge (Brandenburg) und kam 1562 in die Hof- und Domkirche nach Berlin, die damals am Schlossplatz stand. Als Friedrich der Große 1747 den Dom im Lustgarten neu aufrichten ließ, erhielt die Glocke ihren Platz in der Domschloßkapelle. Nach Vollendung des neuen Doms 1904 wurde das Geläute auf dem Turm am Lustgarten nach dem Alten Museum zu angeordnet. Merkwürdig ist, daß schon 1705 bei dem Trauergeläute für die Königin Sophie Charlotte, die Gemahlin Friedrichs I., eine Domglocke zerbrach.

Mottenburg, 12. Juni. (Sonigpreis.) Eine Veranstaltung der Junker Mottenburgs sollte zu Sonigpreis der neuen Ernte auf 16 RM. fest. Man rechnet nur mit einer halben Ernte.

Wildbad, 14. Juni. Von zuständiger Seite wird geschrieben: Die in den letzten Tagen in einzelnen Gemeinden ausgegebenen Umsatzsteuerbescheide tragen vielfach ein früheres Datum. Dieses hat auf den Beginn der Rechtsmittelfrist keinerlei Einfluß, vielmehr beginnt diese mit dem Tag der Zustellung des Bescheids zu laufen. Bezüglich der Verzinsung der allgemeinen Umsatzsteuer weisen wir darauf hin, daß Beträge über 1000 Mark vom 1. April ds. Js. ab und zwar ohne Rücksicht auf den Tag der Bekanntgabe mit 5 Prozent zu verzinsen sind. Bei Beträgen unter 1000 Mark tritt die Zinspflicht erst nach zwei Wochen vom Zustellungstag an gerechnet ein.

Ein Wohnhaus-Anteil

ist unter günstigen Bedingungen bei entsprechender Anzahlung zu erwerben.

Ges. schriftl. Anfragen unter Nr. 135 an die Tagblatt-Geschäftsstelle erbeten.

Danksagung.

Beim Heimgang unseres lieben, unvergeßlichen Friß sind uns von so vieler Seite neben Kranz- und Blumenpenden, die Beweise aufrichtigster Teilnahme und Mitleidsführens an unserem lieben Verlust zu Teil geworden.

Allen denen danken wir an dieser Stelle herzlich. In Besonderen auch unseren tiefsten Dank dem Herrn Stadtpfarrer Fischer, der dem Verstorbenen in so verständnisvoller Weise besonders nahe stand, für seine ihm gewidmeten Worte.

Dem verehel. Liederkranz für seinen herrlichen Grabgesang ebenfalls herzlichsten Dank.

Wildbad, 14. Juni 1921.

Familie Schmit.

Fußball-Verein Wildbad

Vereint. Fußball- und Sportverein

Heute Dienstag, 14. Juni abends 8 Uhr findet im Hotel Ratsch (Saal) eine

Außerordentliche Haupt-Versammlung

statt.

Die Tagesordnung kann erst im Lokal bekanntgegeben werden. Anträge zur Generalversammlung sind an den 2. Vorsitzenden zu richten.

Wichtig ist es durch die Teilnahme an der Hauptversammlung sein Interesse an dem Verein zu beweisen und wird daher vollzähliges und besonders pünktliches Erscheinen dringend erwartet.

Der Ausschuß.

Klavierstimmungen

werden gewissenhaft ausgeführt. Von wem? sagt die Tagblatt-Geschäftsstelle.

Suche ein Einfamilienhaus

oder kleinere Villa mit Garten

zu kaufen. Wildbad oder Umgebung. Zuschriften untl. F. E. an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Gesucht ein tüchtiger

Gärtner,
sowie ein jüngeres **Serviermädchen.**
Städt. Arbeitsamt.

Sofort gesucht **junger Mann**
od. **Fräulein**
für Büroarbeiten.
Karoline Bender u. Söhne,
Wildbad. Tel. 150.

Servierfräulein
und
Küchenmädchen
sofort gesucht.

Frauen
wenn die Regel stört o er monatliche g. ausbleibt ohne Sorge. Ich helfe u. schütze Ihre Gesundheit.

Retzung u. neuen Lebensmut bringt einzig und allein nur meine Spezialität. Keine Schwindelmittel, wofür garantiere. Viele dankbare Frauen, welche bereits alles vergeblich angewandt, schreiben überraschende

Wirkung in 2 Stunden oder am nächsten Tage, auch in bedenklichen, verzweifeltsten bereits hoffnungslos. Garantiert unlos. Fällen. schädlich. Diskreter Versand per Nachnahme.

Frau A. Groot, Hamburg 30, Fr. Bez.-Hebamme e. Bildh. Str. 20

Für August ds. Js. freundliches, sonniges Zimmer mit 1 Bett in ruhigem Hause gesucht. Gesl. Angeb. (einschl. Frühstück u. Bed. an R. S. G. Exped. ds. Bl. erbeten.

WINDENGABART

TÄGLICHE VORSTELLUNG ERSTER-KUNSTLER

DIREKTION WIND-KULL

Adolf Stern, Wildbad

Uhlandstr. 44 beim Rathaus

Elegante Herrengarderobe nach Maß
Imprägnierte Mäntel
Gummimäntel für Herren und Damen
in allen Größen vorrätig.

CAFÉ MÖHRLE

Bahnstr. 66 **Neuenbürg a.E.** geg. d. Spark.

Eig. elektr. Konditorei // // la. Getränke
Stets frischer Kuchen u. Teegebäck / Eis / Liköre
// // Gemütliche Aufenthaltsräume // //

Geheilt entlassen!
Diese freudige Botschaft konnten schon tausende von Patienten mitnehmen, nachdem sie mit

Wohlmuths elektro-galvanischen Schwachstrom-Apparaten (Marke Geweco) behandelt worden waren. Probesitzungen und Prospekto kostenlos!

Wohlmuth-Institut
Arthur Büchel, Höfen a. Euz u. Wildbad, Wilhelmstr. 109.

Für die Saison

empfehle mein sehr reichhaltiges Lager in la. braunen Herren-Damen-Mädchen-Kinder-

Stiefel von Nr. 18 bis Nr. 46

Damenhalbschuhe. Ferner große Auswahl in Sandalen, weiße und schwarze Leinenschuhe und -Stiefel in allen Größen, schwarze Kinder- u. Herren-

Stiefel von den einfachsten bis feinsten Sorten in nur guten Qual., sowie

Ware in starker bester Ausführung. Hausschuhe sowie alle anderen Artikel zu billigst. Tagespreisen.

Eigene Reparatur-Werkstätte.
Hermann Lutz, Hauptstraße 117.

Aelt. geb. Ehepaar

sucht bis spätestens 15. Juli eine kleine, auf möbl. Wohnung, größeres Schlafzimmer mit 2 Betten, fl. Wohnzimmer, Küche od. Kücheneinrichtung

auf 6—8 Wochen

in frdl. ruhiger Lage zu mieten. Off. unter G. 136 an die Tagblatt-Geschäftsstelle erbeten.

Garagen, Bädern
verkauft spielend uns. **Zubehör-Neuheiten**
Aero-Ges. Berlin W. 15.
Joachimsthalerstr. 9

Suche ab ca. 19. Juni ein **Zimmer m. gutem Bett**

auf 4—5 Wochen nicht zu weit vom König-Karl-Bad.

Eloffert. an Ingen. Kaufholz, Stuttgart, Heusteigstraße 56.

Gestern abend 7 Uhr ging dem Hausburschen am Bahnhof oder auf dem Weg zum Windhof

seiden. Damenschirm mit hellem Griff

verloren. Abzugeben gegen gute Belohnung im Windhof.

Flaschenbier,

hell und dunkel, empfiehlt **Reinbachbrauerei.**

Suche für meine Frau **Benfion**

möglichst mit Familienanschluss in gutem Hause (möglichst privat) für ca. 3—4 Wochen. Angeb. m. Preisangabe unter R. C. 137 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Obacht! Obacht! Gelddarlehen!

erhalten solvente Leute gegen bequeme Ratenrückzahlung, sowie Hypotheken auf 1. und 2. Stelle. Bau- und Betriebskapital schnell und reell durch

Martin Sindner, Pasing bei München
Aubingerstr. 23/L.
Jeder Zuschrist find 75 Pfg. in Marken beizulegen.